



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

BM
740
S32

UC-NRLF



\$B 246 539

YB 71139

VOORSANGER COLLECTION
OF THE
SEMITIC LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
GIFT OF
REV. JACOB VOORSANGER, D.D.
1906

„Fremd bin ich bei Euch und
heimisch, gebt mir Besiß,
meinen Todten zu begraben.“

Predigt am Sabbath:

חיי שרה

im neuen Iſr. Tempel in Hamburg,

von

Dr. Schwabacher.

Zum Besten der Armen.

Hamburg.

B. C. Werendsohn.

1845.

Bewußtsein, will er sich nicht schmiegen und biegen
sondern zieht mächtig dahin, in ursprünglicher Kra-

Eine diesen Bedingungen entsprechende Predigt
meinen Zuhörern zu bieten, war die Aufgabe, die ich
mir gestellt — ich lege sie nun einem größern Kreise
vor, zu Beurtheilung der Bedingungen sowol, als
auch wie weit ich denselben entsprochen. Ich sollte
meinen, die Predigt müsse so lange einen besonderen
Charakter tragen, als das jüdische Bewußtsein seine
Eigenthümlichkeit nicht abgelegt — dieß aber wird
erst dann geschehen, wenn das Wort des großen Pro-
pheten erfüllt ist: וְיִתֵּן יְהוָה כָּל עַם ה' נְבִיאִים Wenn
alle Welt erleuchtet, dann allerdings wird auch der
Particularismus schwinden, dann brauchen wir keine
besondere Predigten mehr, aber auch keine anderen.
Bis dahin aber muß die Kanzel noch bieten die
Frucht des Lebens.

Die hiesige Tempelgemeinde, freilich ist gewöhnt an
„goldne Früchte in silberner Schale“ — es konnte
mich daher nicht befremden, daß diese Predigt eine
getheilte Aufnahme bei ihr fand — aber dieß hindert
mich eben so wenig, ihr dieselbe nochmals vorzulegen;
Wahrheit spricht darin, wenn auch wild und sonder
Kunst. Natur ist wol auch etwas werth. — Ich be-
gleite meine Worte zu ihrem Gange in die Öffentlich-
keit mit dem Wunsche, daß sie eben so freundlich aufge-
nommen werden mögen, als sie liebevoll gegeben sind. —

So Ihr gekommen im Namen des Herrn, Ihr Männer und Frauen von Israel, seid auch gesegnet im Namen des Gottes von Israel. Amen.

„Wahrheit,“ sagen unsere Weisen, „ist das Siegel Gottes“ — **האמת של היקבייה אמת** — Wahrheit sein Wesen, Wahrheit sein Walten, Wahrheit sein Wort — und daher die Erkenntniß, in der wir sein Wesen, und daher die Welt, in der wir sein Walten, und daher die Schrift, in der wir sein Wort erkennen — Wahrheit immerdar. — Ist es aber der Charakter der Wahrheit, immer und ewig zu gelten — für alle Zeiten und Räume, für alle Formen und Verhältnisse, in ihrem hohen Werthe — wie sollen nun oft harmlose Erzählungen und Berichte unserer Schrift, über die Jahrtausende schon dahin, die uns entrückt, durch die Formen unserer Erkenntniß, durch die Formen, in denen wir denken und fühlen, durch Zeit und Raum — kurz, die für uns den Werth lebendigen Wechselverhältnisses nimmer haben, — wie sollen diese überhaupt noch Werth haben?

Dies könnte, wenngleich eine dürftige und traurige Entschuldigung, doch Grund sein für die oft räthselhafte, oft schauerhafte Gleichgültigkeit, mit der man oft über die Schrift urtheilen und richten hört. Aber wenn wir **Herz und Geist**, unsere innern Richter, befragen — befragen — aber nicht im Sturm der Welt und ihrer Freuden, da haben wir Augen, und sehen nicht — Ohren, und können nicht hören — befragen — aber nicht im Getümmel der Gesellschaft und ihrer Genüsse — da scheuchen wir oft mit Scherz und Witz Gedanken zurück, vor deren Erörterung uns in tiefem Innern bangt — befragen in stiller Zurückgezogenheit, in der heiligen Sabbathruhe der Seele, wo wir alles ganz anders anschauen, wo unser Standpunkt ein Höherer, unser Gesichtspunkt ein Hehrer ist, — wenn

wir, sag' ich, da diese zwei Richter befragen, so antwortet die Stimme unsers Herzens: Heilig, Israel, sei dir die Geschichte deiner Vorzeit, heilig jede Erinnerung aus den Tagen deiner Ahnen, du bist ein Kind der Jahrtausende, deine Wiege steht in der grauen Vergangenheit. — „Schau auf den Fels, aus dem du gehauen, schau auf Abraham, deinen Vater, und auf Sarah, deine Mutter.“

Oder wie? erröthest du ob deiner Vorfahren, möchtest gern, die Vergangenheit vergessend, ein Kind der frischen Gegenwart sein; so höre denn die Stimme, sie ruft ferner: „Das Auge, so da spottet des Vaters, höhnet der Mutter Runzeln, aushacken werden es die Raben am Bache und fressen die jungen Adler.“

Denn das Herz ist nicht nur unser Berather, es ist auch unser Richter. — Ist dies die Antwort des Herzens, indem es rückwärts schaut, zurückblickt in das heilige Gebiet der Erinnerung — so antwortet unser Geist in ganz anderer Art und Weise; denn der Geist blickt vorwärts, strebt weiter, sein Gebiet ist die Zukunft, sein Stern die Hoffnung. — Mit dem klaren Gottesauge dringt er ein in die Geheimnisse der Schöpfung, löst Weltenräthsel und ihre Bedingungen — und er, der tiefschauende, erkennt, daß in die Worte der heiligen Schrift die Gottheit das Schicksal der Welt gelegt und der Menschen; er erkennt außer der gewöhnlichen Bedeutung — den wahren Sinn, der da ruhet in des Wortes heiligem Geheimniß, wie die Perle im tiefen Meereschooß.

Meine Undächtigen! ich will nicht mißverstanden werden; die Zeiten der Offenbarung, wie unsere Väter sie gekannt, sind vorüber; aber deshalb ist es mit Nichten dem Geiste verwehrt, so sein Streben ein reines und hehres — einzubringen in die Geheimnisse der Gottheit — würdig seines göttlichen Ursprungs — Göttliches auch zu erforschen. Und, um bei dem Bilde stehen zu bleiben, wie der Taucher, der aus des Meeres Tiefe die Perle geholt, um seines Königs Stirne zu schmücken, Gott dankt, der ihn geführt aus den Finsternissen der Tiefe an das helle, klare Sonnenlicht — also der Geist, der da hinabgestiegen in den dunkeln Schacht verborgener Ge-

heimnisse, wo Gefahren rechts sein warten und Gefahren links — bringt er die Perle der göttlichen Weisheit herauf, und erkennt sich wieder im Lichte des Herrn — da flücht er seinen Schatz in die Krone der Verehrung seines Gottes, und kniet nieder vor dem Thron: Herr, zu deiner Ehre und zu deinem Ruhm hab' ich's unternommen und vollführet — Ehre dir und Preis in Ewigkeit! Amen.

Sehen wir nun, wie Herz und Geist das Wort der Schrift zu fassen wissen, so machen wir's zur Aufgabe dieser Gott geweihten Stunde, unsers Textes Worte mit diesem heiligen Doppellichte zu beleuchten. — Siehe da, es steht geschrieben und verzeichnet — 1. Buch Mose 23, 2 — 6:

וחמט שרה בקריח ארבע הוא חברון בארץ כנען: ויבא אברהם לספר לשרה ולבכתה: ויקם אברהם מעל פני מוח ויברך אל-בני-הח לאמר: גר-וחושבאנכי עמכם חנו לי אחוז-קבר עמכם ואקברה מתי מלפני: ויענו בני-הח אח-אברהם לאמר לו: שמענו ארני גשאי אלהים אחת בחוכנו במבחר קברינו קבר אח-מחך איש מטנו אח-קברו לא-יכלה ממך מקבר מחך:

I.

Laut schlägt unser Herz in Verehrung für den hohen Patriarchen — der so oft durch die Schule des Lebens gegangen — nun auch vom Tode geprüft wird — wenn wir sehen, wie er, in frommer Hingebung, das Weib seiner Liebe beweint, aber nicht beklagt, betrauert, aber nicht bedauert. Die Ruhe der Gottergebenheit spricht aus jedem Zuge, und wir lernen von ihm, wie der Fromme seine Todten betrauert; — ohne Klagen, ohne Murren verehrt er still die Wege des Herrn, sicher, daß sie kommen wird, die Stunde des Wiedersehens, der keine Trennung mehr folgt und kein Scheiden. — Doch wir verweilen nicht lange bei diesem Punkte, denn daß man trauert, weiß Jeder, der ein Theures schon verloren, sei es, daß ihm eine Hoffnung, sei es, daß ihm ein Herz gestorben; und wie man trauert, ist wiederum nicht Gegenstand der weitem Erörterung; wie das Gefühl unermesslich, erkennt das Herz nur sich selbst als Maßstab, sich selbst als Richter an, — „der Him-

mel in seiner Höhe, die Erde in ihrer Tiefe, und des Menschen Herz ist unergründlich.“ — Aber ein Anderes, Wichtigeres geht uns aus dieser Erzählung hervor, das nämlich, daß Abraham nach Besitz nur verlangt, um seinen Todten zu begraben; nicht des Besitzes halber, nicht für Genuß und Freude, nicht für Bequemlichkeit und Behagen, nicht für das Leben verlangt er Eigenthum — sondern für den Tod. Besitz will Abraham — etwa um Häuser zu bauen und Balläste? Mit Nichten! ein Häuschen klein und eng will er bauen, um die Reste des geliebten Weibes zu bestatten, Besitzthum für den Tod. — Wenn wir diesen Grund des Wunsches nach Eigenthum bei Abraham erkennen, sollte dies uns nicht bestimmen, bei dem Streben nach Besitz nicht das Leben allein entscheiden zu lassen, sondern auch den Tod? damit aber mein' ich nicht, uns jede Freude versagen, und stets durch den Gedanken an das kalte Grab des Lebens Genüsse verschrecken — dies sei ferne! **לֹא לַחְתּוֹ בְּרָאָה לִשְׁכַּת יִצְחָק** Genießen wir das Leben, denn dazu ist es gegeben; streben wir nach Besitz und Eigenthum für das Leben — noch mehr! nicht nur für das Leben, sondern bis zum Tod; noch weiter, nach Besitz bis über den Tod. — Und diese Besitzthümer, unsere Weisen nennen sie: **דְּבָרִים שְׂאֵרִים אוֹכֵל פִּירוּחֵיהֶם בְּעוֹלָם הוּא וְהִקְרָן קִימָה לְעוֹלָם הַבָּא**.

Meine Andächtigen! dies sind die edlen Gedanken, die wir hegen, die guten Worte, die wir sprechen, die frommen Handlungen, die wir vollbringen, die schönen Betspiele, die wir geben, die milden Gaben, die wir spenden; so den Armen wir helfen, und die Schwachen stützen; so die Seufzer wir stillen des Kammers, und trocknen die Thränen des Jammers; — die Tugend lieben und ehren, das Laster bessern oder strafen, die Wahrheit schützen und fördern, den Wahn erleuchten oder zertreten; — die Unschuld retten, den Verfolgten schützen, Hungrige speisen, Nackte kleiden — dies sind Thaten, deren wir fähig, so wir den Ernst haben und den Willen; dies sind Thaten, die da bleiben bis über den Tod, und die Herzen, die für uns schlagen in frommem Dank, sind ewige Besitzthümer, und die Thränen geretteter Armen, ein Engel

sammelt sie und flicht dir eine Krone daraus, deren Glanz heller strahlt, denn Perlen und Diamanten, eine Krone, die dich schmücken wird, wenn all der Erde Glanz verblichen ist und Schimmer.

Die guten Werke des Menschen ziehen mit ihm hinüber in das ewige Leben, also sagen unsere Weisen: Aboth 6, 9.; sie allein sind es von all seinem Besizthum, die da bleiben, sie die Freunde, die ihn nicht verlassen, die ihn begleiten durch das Thal des Todes und der Schatten, bis vor den Thron des Richters, und sprechen für ihn und bitten, auf daß der Herr verzeihe; also berichtet uns die fromme Sage. Besitz, solchen Besitz, solch Eigenthum, solche Freunde uns erwerben, laßt uns lernen von Abraham, auf daß sie am Tage des Gerichtes für uns stehen und sprechen — denn der Gnade bedürfen wir Alle — und der Herr spreche, dir sei vergeben um ihretwillen. Amen.

II.

Sind es nun solche Betrachtungen, die das Herz an unsern Text anknüpft, sind es die gemüthlichen Beziehungen des Lebens, die in lieblichen Worten zu uns sprechen, — so werden wir, so wir unsern Text an des Geistes Auge vorüber ziehen lassen, in ernstere Regionen geführt; nicht mehr die engen Verhältnisse des Einzelnen sind es, in immer größern und größern Schwingungen erweitert sich unser Kreis, und umschließen sehen wir ihn die ganze Menschheit und umfassen. Hören wir noch einmal das Wort, es lautet also: **והחמ שרה וכו'.**

Wenn ohne weitere Erklärung Abraham, als der Stammvater Israels, in jeder Beziehung, also auch hier der Vertreter seiner Kinder ist — so sind die Söhne Cheth, die Erbgesessenen im Lande schon geschichtlich; aber seine tiefe Bedeutung hat es, so wir das Wort sprachlich untersuchen, und siehe der Stamm des Wortes **ח** ist **חח** = ängstigen, Furcht machen, verfolgen, **בני ח** — die Verfolgenden; In der Tiefe unsres Textes liegt also das Verhältniß Israels, und seine Stellung zu den Völkern der Erde vor Jahrtausenden schon vorausbestimmt.

Israel spricht zu den Völkern: „Fremd bin ich bei euch, und heimisch,“ und wahrlich! Fremd ist Israel unter den Völkern —

Wie aber, sollte das Volk, dessen Urkunden zugleich Weltgesetze sind und Gebräuche, das Volk, dessen Ursprung zu erzählen weiß, von den ersten Tagen der Welt, dessen Wiege gestanden in der grauen Vergangenheit, umrauscht von dem heiligen Quell der Geschichte, fortgetragen von seiner Strömung, geschaukelt von seinen Wellen, umtobt von seinen Fluthen — noch heute schwimmt mitten auf den Wassern der Geschichte — dieß Volk, sag' ich, sollte Fremdling sein auf Erden? — Und dennoch ist dem also! — Sonderbar aber wahr — Sonderbar nach menschlicher Ansicht, aber tief begründet in den Plänen der Vorsehung, aber tief begründet in dem heiligen Walten des Weltengottes.

Ja der Herr hat in seiner Weisheit das Volk genommen, das er genannt mit seinem Namen, und gesprochen: Gehe hin und zeuge für mich, gehe hinaus und verkünde mein Wort, Wahrheit, Licht und Erkenntniß aller Orten.

„Und ihr soll't mir sein ein Priestervolk unter den Völkern.“ Und er nahm Israel, zerstreute es durch die Welt, eine goldene Saat, deren Aerndte tausendfältig aufgehen sollte.

„Zweien zugleich können wir nicht dienen,“ wer für den Himmel arbeiten will, bleibe frei von der Erde; er muß auf sie wirken, ohne ihr das Recht zu geben, auf ihn wirken zu können, und daher bleibe er frei von Besitz, fremd auf Erden; Also stehet es auch geschrieben, „der Priester soll nicht haben, nicht Eigenthum, nicht Besitz auf Erden, der Höhere ist sein Besitz.“ . . .

Fremd soll Israel sein, damit seine höhere Mission nicht getrübt werde; denn gar leicht, betäuben irdische Verhältnisse die Höheren und bewältigen sie.

Fremd soll Israel sein, und kosten die Leiden der Fremden, die Leiden des äußeren Lebens, auf daß sein inneres erstärke, und sein Glaube; denn wie das junge Bäumchen um

so tiefer seine Wurzeln in die Erde gräbt, und seine Fasern, je heftiger der Sturm von außen tobt, also gestaltet sich das innere Leben stärker und freier, je härter der Druck von außen — fremd nach außen, ist es desto heimischer in sich; leidend gegen die Außenwelt, wendet es seine Kraft nach innen, und entwickelt stark und mächtig den Kern, und pfleget sein, und heget sein, bis daß da reifet die Frucht, bis daß da gekommen der Tag von dem gesprochen, es falle die Schale, und der Kern liege frei und offen vor allen Menschen, auf daß daran sich erhebe ihr Blick, und ihr Herz sich erfreue, und ihre Augen aufgehen, und sie sich erkennen im Lichte des Herrn. — Und Israel trat seine Wanderschaft an, die große Wanderschaft durch die Wüste der Geschichte.

Zeiten sind dahin, Völker sind entstanden und verschwunden, und die Vergangenheit und die Vergessenheit theilen sich in ihrer Namen Besitz und Thaten.

Anderß aber, ganz anders, Israel; Wie ein Urfels ragt es über die Fluthen der Geschichte, ob unter ihm die Wasser tosen und brausen, und Geschlechter und Völker an das öde Gestade der Vergangenheit setzen — fest stehet der Stamm Jacob, wie der Fels der Ewigkeit, wie der, so ihnen gesetzt und gepflanzt, daß von seinem Haupte, wie vom Leuchtturm das Licht durch die Gewässer, die Erkenntniß strahle durch die Geschichte.

Jahrtausende sind dahin, und haben so Vieles mit sich genommen, aber sie bleichten mit Nichten die Lüge, die Locken der Wanderer — fest stehet unsere Kraft, hoch schlägt unsere Brust, hell leuchtet unser Blick, denn unsere Kraft ist des Herrn, in unserer Brust lebt sein Glaube, in unserm Auge sein Licht.

Und wie die Schrift erzählt, daß „die Kleider unserer Ahnen alt wol geworden aber nicht zerrissen“, also ist auch unser Priester-Gewand alt wol geworden aber nicht besudelt; denn treu haben wir gewahret das Feuer, das Wort gelehret und getragen. Tragen war unser Beruf, und wir haben getragen, viel getragen. Denn ist es naturgemäß, daß gegen das Licht die Finsterniß, gegen die Wahrheit die Lüge, gegen die Erkenntniß, Wahn und Vorurtheil sich erheben — so kann der Mensch,

wenn er mit gutem Willen das empfängt, was guter Wille ihm bietet, den Ernst seiner Meinung, die Kraft seines Strebens, die Entschiedenheit seiner That in die Wagschaale werfend, der Wahrheit den Sieg verschaffen und die Ehre — Aber wie, wenn er in unseligem Wahn, seine Augen dem Lichte verschließend, wandelt in der Nacht, dem Dienste der Finsterniß seine Kräfte weihet, und verzweifelnd der Wahrheit zu schaden, ihre sichtbaren Vertreter verfolgt!

Ja, meine Andächtigen! Die Geschichte hat Blätter, die Völker bezeichnen mit unverilgbarer Schmach, die Jahrhunderte brandmarken mit der Farbe ewiger Schande, denn diese Farbe — sie ist unser Blut!

Wir kennen Länder, in denen das Wort unseres Bekenntnisses genug war, um Haß und Tod gegen den Unglücklichen herauf zu beschwören; Länder, die getränkt sind von dem Blute derer, die den Einen Gott bekennen, Länder, zu deren Himmel die Feuer gelodert, die tausend unschuldige Männer und Frauen, Greise und Jünglinge verzehret. Wahrlich, ein schaudererregend Gemälde, aber die Geschichte hat es gemalt, Jahrhunderte mischten seine Farben.

Kurze und traurige Wahl hatte Israel: Abfall oder Schwert, Untreue oder Feuer, Meineid oder Senkertod — und das Ende vieler Millionen, deren letzter Seufzer **שׂעַע יִשְׂרָאֵל ה' אֱלֹהֵינוּ ה' אֶחָד** vor den Thron des Allmächtigen getragen, zeugt für Israel und seine Treue; denn trotz Sturm und Gewitter, trotz Haß und Verfolgung, trotz Noth und Tod, wir hangten nicht — wohl wir hangten, schwankten aber nicht, schwankten, wankten aber nicht, wankten, fielen aber nicht, fielen, erhoben uns wieder und stehen noch heute — denn mit uns war der Herr.

Gehet hin und leset die Annalen der Völker, die Geschichte der Vergangenheit — und Ihr werdet finden . . . — Doch schweigen wir von diesen Thaten — sie sind der Geschichte anheim gefallen, und die Geschichte bricht den Stab über sie.

So war Israel fremd auf Erden. — Scheu wie ein gehegtes Wild floh es durch die Geschichte sonder Raft und Ruhe,

aber sein Panier hat es nimmer verloren, aber seine Fahne hat es nimmer verlassen, treu hat es gehalten an seinem Glauben, treu an seinem Gott — denn in ihm lebte die Ueberzeugung, daß es im Dienste seines Gottes lebe und leide; daß es jetzt wohl fremd, dereinst aber heimisch werden würde.

Die Zeiten wurden milder, das blutrothe Phänomen des Mittelalters ging unter und der Stern der Liebe und der Menschlichkeit leuchtete hell und freundlich am Himmel der neueren Geschichte.

Die Völker sprengten die Ketten des Geistes und des Leibes, errangen sich das Bewußtsein des Menschenwerthes und das Recht, und erkannten jetzt schauernd, was sie gethan an Israel, und gelobten Sühne für das Vergangene: Theilen sollten sie mit ihnen Recht und Pflicht, genießen mit ihnen die Erde und ihre Freuden; denn wahrlich, nur der Unfreie, niedrig Denkende, der Sklave will wieder drängen; der freie, edle Mensch, das Volk, das seine Kraft erkannt und erprobt, kann sich nimmer gefallen, ein schwaches Häufchen zu unterdrücken.

Aber ist vom Willen bis zur That auch nur ein Schritt, so ist es doch ein Schritt. Die Völker wußten wol, daß sie Israel nimmer länger Menschenrechte vorenthalten dürften, wußten wol, daß auf der Waage des Rechtes nur der Mensch und was er ist, wie er denkt und will, lebt und strebt, wandelt und handelt, nicht wie er betet, seinen Werth hat — sie wußten dies, und konnten sich doch nicht entschließen, Israel das Seine zu geben; keine Gnade, sondern Recht, kein Geschenk, sondern sein Erbe will Israel, und erhält es nicht. . . . Wahrlich, ich sage euch, eine Zeit wird kommen, die mit demselben Blick voll Entrüstung auf unser Jahrhundert herabsehen wird, wie wir auf das Mittelalter und seine Gräucl — noch mehr, das Mittelalter konnte nicht sehen, der Blick war schwach, der Geist gebunden — unsere Zeit aber hat Augen, und will nicht sehen, hat Ohren, und will nicht hören, hat Einsicht, und will nicht erkennen, hat Kräfte, und will nicht handeln. . . .

Doch die Gerichte sind des Herrn, und seine Wege sind wunderbar, aber gerecht

„So wenig der Schnee zurückkehrt, und der Regen, er hat denn zuerst befeuchtet die Erde und sie befruchtet, so wenig gehet mein Wort zurück, es hat denn vollbracht, was es gesollt, und vollendet, wozu es gesprochen.“ „Wenn mein Volk verbreitet die Lehre von Zion, und mein Wort von Jerusalem, und alle Welt voll ist der Erkenntniß, wie die Wasser das Meer bedecken, dann wird kommen mein Reich, und ich werde richten die Völker, und zurechte weisen die Nationen, und sie werden schmieden ihre Schwerter zu Pflugscharen und zu Sicheln ihre Lanzen. Nicht erhebt Volk ein Schwert gegen Volk, und nicht lernen fürder sie den Krieg.“

Und das Wort ist in Erfüllung gegangen, von Zion aus hat Israel getragen das Feuer und verbreitet die Lehre über die Erde, und tritt nun, aller Vorrechte sich begebend, der Erbknechten und der Priester, zurück in die Reihe der Völker und Nationen, Mensch zu sein mit Menschen, und spricht: **גר וחושב** Fremd bin ich, und einheimisch gebt mir Besiß!

גר אנכי Fremd bin ich, und es schlägt in der Brust des Menschen etwas für den Fremden, weil er fremd ist und verlassen.

גר אנכי Fremd bin ich, müde von der langen Wanderschaft und matt: Wer möchte so hart sein, dem Hungernden das Brod versagen, dem Dürstenden den Trunk, dem Müden die Ruhe? — Wir hungern und dürsten, „nicht nach Brod und nicht nach Wasser,“ unser Gemüth hungert nach Vertrauen, unser Herz dürstet nach Liebe.

גר אנכי Fremd bin ich. Erkennt des Fremden Antlitz, wie sehr es die Sonne gebrannt, aber das Ebenbild Gottes, das ihr traget, trage auch ich — Blickt mir in's Auge und erkennt in seiner Tiefe Alles, was des Menschen Herz bewegt und sein Leben — Es glühet wohl, aber es ist mild; denn Leiden macht sanft

Mitleid, Dank und Liebe unterstützen meine Bitte
חנו לי אהרה.

Oder wie, kennt ihr mich nimmer, weil ich gewacht, wäh-
rend ihr schliefet, um zu hüten das Feuer bei der Nacht?

Wohlan! ורחשׁ ich bin auch heimisch unter euch.

Wenn überhaupt das Recht des Besizes abhängt von der
Zeit des Besizes . . . ei so sagt mir, wer lebt denn länger
auf Erden als wir? Wer hat mehr mit ihren Schollen seinen
Schweiß vermischt und sein Blut als Israel? Wer kann mehr
Lieben die Erde, die Zeugin so vieler Thaten und Leiden, die
so viel Theures und Liebes von uns besitzt, und in ihrem Schooße
birgt?! —

Haben wir diesen Anspruch durch die Vergangenheit,
so bringen wir der Gegenwart unser Leben, der Zukunft
unsere Kraft.

„Gebt mir Besitz bei euch עמכם „Bei euch“ sagt un-
ser Text, und nicht von euch. Nicht weniger sollt ihr haben,
sondern בכסף מלא „um vollen Werth.“

Herz um Herz, Liebe um Vertrauen, Rechte um
Pflichten.

Doch was will Israel mit diesem Besitz, was soll uns dies
Eigenthum? Hören wir unsern Text weiter: ואקברה מתי un-
sern Todten wollen wir begraben . . . unsern Todten, nein,
unser Todtes wollen wir begraben.

O, daß meine Stimme ertönte wie der Donner Gottes
durch die Wüste, auf daß ich allen Völkern der Erde zurufen
könnte: „Nahe ist der Tag des Herrn, kommt herbei ihr Be-
wohner vom Mittag und von Mitternacht, von wannen die
Sonne aufgeht und wo sie niedersteigt“ — kommt herbei ihr
Kinder der Erde, und begrabet mit uns was todt ist. Wir
begraben die Vergangenheit und ihre Leiden, und ihr
bitteres Gedenken — leget ihr dazu die todtten Reste trü-
ber Verhältnisse, leget dazu Vorurtheil und Wahn, Neid
und Mißgunst, Haß und Verfolgung.

Männer von Israel! Wir haben aber noch etwas zu be-
graben. Ich muß euch hier auf die symbolische Anschauung

unserer Weisen aufmerksam machen; ihr ist Abraham die Idee, der Geist, das Ewige unserer Lehre — Sarah die Form, der Leib, das Zeitliche Wie in unserem Texte Abraham Sarah begräbt, wollen auch wir Sarah begraben, den Körper begraben, aus dem der Geist entflohen, die Schale begraben, aus der der Kern gewichen, der Lebendige.

Nicht daß wir mit dem Eintritt in die Reihe der Völker von dem heiligen Wesen unseres Glaubens etwas lassen wollten — dies sei ferne! — „Das Todte wollen wir begraben“ — die Zeit nehme dahin, was sie gebracht, dahin, was ihr gehört — Formen und Verhältnisse, die sie geschaffen und gebildet, die aber mit ihr veraltet sind und morsch geworden. Was gestorben, werde begraben, und eine fromme Erinnerung weihen wir ihm, aber keine Klage Und über dem Grabe reichen sich Israel und die Völker versöhnt und ausgeglichen die Bruderhand.

Der Vergangenheit Erinnerung, der Gegenwart das Leben, der Zukunft das Streben —

Und was sagen die Völker der Erde?

„Gebt dem Grabe was gestorben, und nehmet Besitz bei uns; Leben wir zusammen, nachdem das Todte begraben, daß die Lebenden getrennt, ein Leben im Leben, leben wir zusammen „Kinder Eines Vaters“ „Ja ich sehe den Tag, er ist nahe, die Stunde, sie ist nimmer fern“, wo die Menschen erkennen, Einer im Andern den Menschen, Einer im Andern den Bruder, wo wir uns erkennen, einig in unserm Gotte, einig in unserm Nebenmenschen, einig in uns Komme bald, du schöner Tag des Herrn, komme bald, in unsern Tagen. Amen. Selah.



Gaylord Bros.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN. 21, 1908

320021

BM 740
5370

Schwabacher

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

